

Der Steinmetz

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinmetz“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
 Herausgeber
 Paul Oswald, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.
 Verantwortlicher Redakteur:
 Dithmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:
 Rixdorf-Berlin,
 Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementpreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.
 Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Zeile oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.
 „Der Steinmetz“ ist unter Nr. 7056 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 47.

Sonnabend, den 23. November 1901.

5. Jahrg.

Streiks, Sperren, Lohnbewegungen.

Wegen Lohn Differenzen ist der Bezug fernzuhalten nach **Hanzenberge** b. Osnabrück, **Hannover** und **Barfinghausen** (Platz Kramer), **Königshain** (Firma C. E. von Thaden), **Hasserode** a. S., **Coburg**. In **Bayreuth** sind die Differenzen durch einmütiges Zusammenstehen der Kollegen geregelt. Nichtsdestoweniger ist es notwendig, Bayreuth noch einige Zeit zu meiden.

Zur Reiseunterstützung.

Mit dem Beschlusse auf dem Kongress zu Gotha, die Wanderunterstützung zu zentralisieren, wurde der Zentralleitung die Aufgabe zu Theil, das **Kilometer-System** einzuführen. Der Zentralausschuß hat im letzten Jahre, weil keine Unterlagen dazu vorhanden waren, die jetzt bestehende Reiseunterstützung eingeführt.

Nachdem nun ein Jahr seit dieser Einführung vorüber und Unterlagen vorhanden, hat die Geschäftsleitung einen Entwurf ausgearbeitet, um dem Kongressbeschlusse nachzukommen.

Es ist in dem Entwurfe vorgesehen, da es bei Berechnung der Reiseunterstützung nach Kilometern für die Geschäftsleitung, die Vertrauensleute, sowie auch für die fremden Kollegen zu umständlich wäre, wie bei der jetzigen Einrichtung, in allen Zahlstellen die Unterstützung auszusprechen, an folgenden Orten die Zahlung vorzunehmen:

Berlin, Frankfurt a. D., Stettin, Posen, Breslau, Benthien, Naasdorf, Sriegau, Bunzlau, Bittau, Dresden, Chemnitz, Leipzig, Erfurt, Coburg, Hof, Bayreuth, Blaubeurg, Nürnberg, Ulm, München, Konstanz, Mülhausen, Freiburg, Straßburg, Metz, Karlsruhe, Stuttgart, Heilbronn, Mannheim, Frankfurt a. M., Cassel, Düsseldorf, Osnabrück, Hannover, Bremen, Hamburg, Kiel, Rostock, Magdeburg, Braunschweig, Blankenburg.

Der Zentralausschuß beschäftigte sich nun in einigen Sitzungen in eingehender Weise mit dem Entwurf, kam aber zu der Ansicht, daß die Einführung der Reiseunterstützung nach Kongressbeschlusse statt Besserungen, Verschlechterungen herbeiführen würde.

Wenn aber bei Unterstützungseinrichtungen, zu denen auch die Wanderunterstützung zu zählen ist, Änderungen vorgenommen werden, so muß man von dem Grundgedanken geleitet sein, bestehende wirkliche Mißstände zu beseitigen und nicht neue hinzufügen zu wollen, um aber auch nicht Zeit und Geld für die Verathung eines derartigen Entwurfes unnütz zu verschwenden, sieht sich der Zentralausschuß veranlaßt, einen Theil des Entwurfes bekannt zu geben und den Kollegen an Beispielen die Schattenseiten eines solchen Systems vor Augen zu führen. Bei den nun folgenden, im Entwurf vorgesehenen Touren, sind Berlin und Dresden als Mittelpunkt herausgegriffen, um die von diesen beiden Städten ausgehenden Touren anzuführen:

	km
Berlin nach Braunschweig über Potsdam, Brandenburg, Alvensleben, Helmstedt	196,2
Berlin nach Bunzlau über Cottbus, Görlitz	257,0
" " " "	251,0
" " Bremen " "	365,0
" " " über Potsdam, Brandenburg	370,8

	km
Berlin nach Dresden	180,0
" " " über Riesa, Meißen	211,0
" " Frankfurt a. D.	93,0
" " Hamburg über Lüneburg, Harburg	302,5
" " Hannover	289,3
" " " "	290,0
" " " über Potsdam, Brandenburg	295,6
" " Leipzig über Dessau, Halle	204,0
" " " Potsdam, Wittenberg	164,0
" " " Wittenberg, Halle	199,0
" " " Potsdam, Brandenburg	228,5
" " Rößjün, Halle	228,5
Berlin nach Leipzig über Potsdam, Wittenberg, Dessau, Halle	207,5
Berlin nach Magdeburg über Potsdam, Brandenburg, Wittenberg, Dessau	147,0
" " " " Wittenberg, Dessau	192,7
" " " " Potsdam, Wittenberg	182,0
" " " " Wittenberg	182,0
" " " " Dessau	189,4
" " " " "	253,5
" " " " "	218,0
" " " " "	150,5
" " " " "	169,0
Dresden nach Berlin über Joachimsthal	180,0
" " " über Meißen, Riesa	211,0
" " " Bunzlau über Dppach, Löbau, Görlitz	143,0
" " " " Demitz-Thumitz, Bautzen	143,0
Dresden nach Bunzlau über Pirna, Löbau, Görlitz, Demitz-Thumitz, Bautzen	158,5
" " " " " " " " " " " "	169,0
Dresden nach Bunzlau über Pirna, Löbau, Görlitz, Löwenberg, Benigradwitz, Hohlstein	183,0
Dresden nach Chemnitz über Freiberg	73,0
" " " " Mittweida, Rochlitz	112,3
Dresden nach Hof über Freiberg, Annaberg, Schwarzenberg, Auerbach	203,0
Dresden nach Leipzig über Meißen, Riesa, Grimma, Deucha	117,0
" " " " " " " " " " " "	121,0
" " " " " " " " " " " "	139,0
" " " " " " " " " " " "	202,0
" " " " " " " " " " " "	195,3
Dresden nach Magdeburg über Meißen, Riesa, Wittenberg, Dessau	205,0
Dresden nach Bittau	88,3
" " " " über Pirna	103,5
" " " " " " " " " " " "	102,0
" " " " " " " " " " " "	116,2

Mögen nun auch dem Einzelnen die Ausführung dieser Touren für den Augenblick nicht so schwierig erscheinen, so wird doch derjenige Kollege, der sich eingehend damit befaßt und auch alle Bestimmungen, die damit zusammenhängen müssen, berücksichtigt, zu anderer Ansicht kommen.

Man will doch mit der Reiseunterstützung dem auf der Wanderschaft befindlichen Kollegen in materieller Hinsicht helfen, aber auch im Suchen von Arbeitsgelegenheit nicht hinderlich sein.

Mit Einführung der Kilometerberechnung müssen aber bestimmte Touren vorgeschrieben werden, die zu machen sind, damit die Kollegen nicht immer in dem gleichen Distrikte bleiben, denn auch dieses hat für die Allgemeinheit Nachteile.

Die reisenden Kollegen müssen aber, da doch eine Kontrolle notwendig ist, ob die Tour, für die Unterstützung bezahlt wird, auch gemacht ist, die von einem Auszahlungsort zum andern, dazwischen liegende Zahlstellen berühren und sich dort ihren Ausweis abstempeln zu lassen. Durch diese Bestimmungen werden Fälle eintreten, daß Kollegen durch Orte reisen müssen, wo sich für ihre Spezialbranche keine Arbeitsgelegenheit bietet.

Ferner haben wir in den Bruchdistrikten durch die Kontrolle damit zu rechnen, daß der Fremde

während des Tages ankommt, um aber wieder weiter marschieren zu können, gezwungen ist, in die oft stundenweit abgelegenen Werkplätze und Brüche zu gehen, um durch den Vertrauensmann seinen Ausweis in Ordnung bringen zu lassen. Aber wer soll diese Umwege alle berechnen? Das wird für die Vertrauensleute, sowie die reisenden Kollegen, die ihre gemachten Kilometer doch bezahlt haben wollen, zu Unannehmlichkeiten führen, die für denjenigen, der mit den Verhältnissen nicht vertraut ist, im Augenblick nicht zu übersehen sind.

Daß aber eine Maximal- und Minimalgrenze in der Tagesleistung an Kilometern festgesetzt werden muß, das wird jedem Kollegen einleuchten. Dergleichen ist es auch unbedingt notwendig, eine Summe festzusetzen, die in einem Jahre an Reiseunterstützung von einem Kollegen bezogen werden kann. Ist diese Summe von dem Reisenden erhoben, so kann derselbe erst nach einer gewissen Karenzzeit wieder Wanderunterstützung erhalten.

Ferner ist auch zu beachten, daß die Bestimmung getroffen werden muß, daß der Kollege, dem Arbeit an einem Orte nachgewiesen wird, aber nicht annimmt, der Reiseunterstützung für die weitere Tour verlustig geht. Es giebt jedoch Kollegen, die an einen bestimmten Ort wollen; diese würden durch diese notwendige Festsatzung im Nachtheile sein.

Also es wird sich mit der Einführung dieses Systems die unbedingte Nothwendigkeit ergeben, ein Reglement mit einer Anmasse von Paragraphen zu schaffen. Die Freiheit, die die reisenden Kollegen mit der heutigen Einrichtung in vollstem Maße haben, wäre vorbei, es müßte durch die Neueinführung ein bürokratischer Apparat geschaffen werden. Bei der jetzt bestehenden Wanderunterstützung kann der Fremde an allen Orten sein Geschenk erhalten, gleichviel ob er 25 oder 30 Kilometer, ein oder zwei Tage zu einer Tour gebraucht, ob er sich direkt an die Landstraße hält oder sein Ziel durch die Bruchdistrikte zu erreichen sucht, was aber bei dem neuen System erst in Zwischenräumen von drei, vier, ja, bis zu sechs Tagen erfolgen kann, vorausgesetzt, daß er sich an den vorgeschriebenen Orten gemeldet hat.

Dadurch würden wir aber die in früheren Jahren bestandenen Mißstände wieder herbeiführen, die wir mit der jetzigen einheitlichen Form abgeschafft haben. An den Orten, wo keine Unterstützung bezahlt wird, werden die Kollegen das alte Mittel anwenden und die in Arbeit stehenden Kollegen ansprechen, um Geld zu Abendbrot und Nachtquartier zu erhalten. Die Kollegen dieser Zahlstellen werden dadurch zweimal in finanzieller Hinsicht in Anspruch genommen und die Beschwerden darüber würden wieder kommen. Ein sehr wesentlicher Punkt ist dabei ebenfalls zu beachten, der für die Geschäftsleitung, sowohl als auch für die betreffenden Vertrauensleute Arbeit und Beschwerlichkeiten verursacht. Es wird oft vorkommen, daß ein Kollege an einem Orte Arbeit erhält, wo keine Unterstützung bezahlt wird; der zugereiste Kollege will jedoch sein Geld für die zurückgelegte Strecke haben; dazu müßten wieder eigene Bestimmungen getroffen werden, die den Vertrauensleuten die Verhaltensmaßregeln dazu geben.

Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß es für die Vertrauensleute der Orte, wo die Wanderunterstützung

ausbezahlt wird, eine Menge Arbeit verursacht, welche sich alle Tage wiederholt. Der Kollege hat im Reglement nachzusehen, wo kommt der Fremde her, welche Tour hat er gemacht, um den richtigen Betrag auszuzahlen. Er hat ferner zu beachten, mit den Reisenden nicht in Kollision zu kommen, im anderen Falle auch mit der Geschäftsleitung keine Unzuträglichkeiten zu haben. Es ist auch jedem Fremden seine ausbezahlte Unterstützung im Buche einzutragen, um feststellen zu können, wenn die festgesetzte Summe an Wanderunterstützung erreicht ist.

Daß bei diesem System die Auszahlung nicht mehr während der Arbeitszeit vorgenommen werden kann, wird jedem Kollegen klar sein; denn unsere Berufsangehörigen, die mit der Auszahlung der Fremdenunterstützung betraut werden und die Eintragungen zu besorgen haben, sind eben auch gezwungen, ihrem Berufe nachzugehen, um sich und ihre Angehörigen zu ernähren. In vielen Betrieben ist auch Fremden der Zutritt verboten. Die Auszahlung muß deshalb Abends vorgenommen werden. Kommt nun ein reisender Kollege während des Tages an, so ist er gezwungen, bis Abends zu warten, um seine Unterstützung zu erhalten und dadurch werden ebenso Unannehmlichkeiten und Beschwerden entstehen, denn der Fremde hätte im Laufe des Tages noch eine Anzahl Kilometer zurücklegen können, wenn er seine Unterstützung gleich bei Ankunft hätte bekommen können. Andere Personen mit der Auszahlung zu beauftragen, ist wegen der Umständen des Systems nicht möglich und in verschiedenen Zahlstellen wird sich auch dazu Niemand finden. Dadurch würden auch wieder neue Ausgaben entstehen, sei es der Geschäftsleitung oder den Orten selbst, denn man kann von dem Kollegen, der die Auszahlung zu besorgen hat, diese Arbeit nicht umsonst verlangen. Oftmals werden Mankos eintreten, ebenso Beschwerlichkeiten, ohne was jeder an seiner Ruhe, die der Mensch haben muß, einbüßt.

Es ist auch dabei noch zu beachten, daß mit der Einführung dieses Systems der Hauptkassie bedeutend mehr Ausgaben entstehen und wir doch mit den Mitteln zu rechnen haben, die dazu zur Verfügung stehen.

Dieser letztere Punkt käme allerdings bei der Berathung des Zentralausschusses gar nicht in Frage, wenn durch die Neueinführung für die Allgemeinheit nützlich erreicht würde.

Die Beschwerden und Umständenlichkeiten, die dieses System mit sich bringt, hat verschiedene größere Gewerkschaften Deutschlands veranlaßt, damit zu brechen und andere Einrichtungen zu schaffen.

Wir hielten diese Auseinandersetzungen für nützlich, um den Kollegen innerhalb unserer Organisation Gelegenheit zu geben, sich eingehend mit der Frage zu befassen. Es mögen nun die Kollegen in den Versammlungen zu diesen Ausführungen Stellung nehmen und im „Steinarbeiter“ ihre Meinung äußern. Ebenso kann der Geschäftsleitung brieflich Mitteilung gemacht werden, wie die Kollegen darüber denken.

Will die Mehrheit dennoch diese Neueinführung haben, dann können dem Zentral-Ausschuß darüber keine Vorwürfe gemacht werden, daß derselbe nicht auf die Umständenlichkeiten dieses Systems aufmerksam gemacht habe.

Das System und die Handhabung der bisherigen und jetzt noch bis zum Kongreß bestehenden Reiseunterstützung wird von dem Zentral-Ausschuß einer Reform unterzogen werden. Auf Grund der Unterlage, die jetzt vorhanden, wird in finanzieller Hinsicht — so weit es die Mittel erlauben — in denjenigen Zahlstellen, wo es nothwendig, die jetzige Norm erhöht werden. Auch darüber wird im Fachblatt den Kollegen eine Vorlage unterbreitet, damit den Orten Gelegenheit geboten ist, den Delegirten ihres Wahlkreises ihre Wünsche und Anträge zur Wanderunterstützung auf den Kongreß mitzugeben.

Der Zentralausschuß.
J. A. B. Oswald.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Sitzungs-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Bayreuth. Zu unserem letzten Situationsbericht haben wir hinzuzufügen, daß in der vorigen Woche ebenfalls 6 Kollegen Abzüge gemacht wurden. In der hierauf folgenden Versammlung, am 10. November, wurde beschlossen, daß am nächstfolgenden Samstag in den Ausstand getreten werden soll, falls sich bis dahin die Unternehmer nicht erklären sollten, daß die Abzüge zurückgestellt werden und die Tarifbestimmung eingehalten wird. Die Lohnkommission, welche am Montag, den 11. November, unseren Beschluß den Unternehmern vortrug, mußte dreimal unterhandeln, bis sich die Meister endlich bereit erklärten, das Verlangte zu bewilligen. Für diesmal sind die Differenzen somit beigelegt, aber wie lange? Allgemeines Bestreben, besser gelagt Unwillen, erregte das Telegramm der

Geschäftsleitung: „Streit giebt es nicht.“ Es mag ja sein, daß in der jetzigen Zeit ein Streit ziemlich aussichtslos erscheint, doch denken und sagen eben die meisten Kollegen, daß das Geld für die Beiträge hinausgeworfen wäre, wenn man sich alles gefallen lassen müßte. — In der letzten Versammlung wurde folgende Resolution angenommen: „Die Mitglieder der Zahlstelle Bayreuth erklären, daß eine Delegirtenzahl von 2 Mann für den Wahlbezirk Schwarzenbach-Hof-Bayreuth nicht genügend ist und ersuchen die Agitationskommission des Fichtelgebirges, dahin zu wirken, daß für diesen Bezirk 3 Delegirte gewählt werden.“

Berlin I. Ueber die Kündigung des Tarifs zum 1. März verhandelten am 17. November die Steinarbeiter Berlins, nachdem sie zuvor das Ableben des Genossen B. Schoenlant, sowie des Kollegen Elshöck geehrt hatten. Sachlich wurde diskutiert und unter Rücksichtnahme auf die jetzige Krise wohl anerkannt, daß Mängel und bestehende Uebelstände vollauf eine Kündigung rechtfertigen würden, aber der Niedergang der jetzigen Wirtschaftsweise, sowohl wie die aufstrebende Arbeitslosigkeit, deren Ende noch nicht abzusehen ist, rathen von einer Kündigung ab. Hierzu gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die am 17. November versammelten Steinarbeiter Berlins und Umgebend sehen von einer Kündigung des Tarifs zum 1. März ab, trotzdem verschiedene Punkte der Verbesserung bedürften, ersuchen jedoch die Geschäftsleitung, die Agitation in denjenigen Bezirken, welche alle Großhändler mit billiger Arbeitswaare versehen, etwas lebhafter als bisher zu betreiben. Ferner soll der Altgenosse den Meistern unterbreiten, daß die Steinarbeiter Berlins ihren gefaßten Beschluß: Einführung des allgemeinen Tagelohnes nach wie vor aufrecht erhalten. Auch erwarten dieselben von den Meistern, daß bei Einstellen von Arbeitskräften die anfälligen Steinmehrer in erster Linie zu berücksichtigen sind.“ — Alsdann erstattete Kollege Hirte ausführlich Bericht über den Gang der Verhandlungen und den stattgefundenen Sitzungen der Gewerkschaftskommission, worauf man ihn auf ein weiteres Jahr wählte. Drei kranken Kollegen gewährte man die übliche Unterstützung. Ferner ertheilte man dem Vertrauensmann, nachdem die Revisoren die Richtigkeit der Bücher und Kasse, welche im Oktober ihren Abschluß gefunden, nachträglich bestätigte, Decharge. Die stattfindenden Arbeitslosen-Versammlungen und Delegirtenwahl zur Ortskassie wurden vom Vertrauensmann bekannt gegeben und zur zahlreichen Theilnahme ermahnt. Auch wurde ein Beschluß der Platzvertreter, die Aufnahme des Kollegen Schübe betreffend, gutgeheißen. Ferner wurde aufgefordert, sich die Regentage auf Bauten bezahlen zu lassen. Schließlich wurde eine Kommission gewählt, welche gemeinsam mit den Bildhauern wegen der Arbeitslosigkeit im Berufe die nöthigen Schritte bei Staats- und Kommunalverwaltung einleiten soll.

Düsseldorf. Am 8. November tagte hier eine gut besuchte öffentliche Steinarbeiterversammlung. Kollege Peter Fritz ermahnte die Kollegen dringend, die noch mit der Extrasteuer im Rückstand seien, dies bald zu erledigen, da abgerechnet werden müßte und die Säumigen später, wenn sie ihre Marken nicht geklebt hätten, auch nicht als organisiert betrachtet werden könnten. — Die Abrechnung des Sommerfestes ergab einen Ueberschuß von 70 Mark. — Nach sehr reger Debatte wurde beschlossen, da die Abrechnung vom Streite der Glasarbeiter in Briesheim mit dieser Woche beendigt sei, dies in der hiesigen Kasse zu behalten, um event. einen Fond zu haben. Ein Kollege ließ sich aufnehmen. Nachdem noch einige unwesentliche Punkte erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Hanfenberge b. Osnabrück. Einen harten Strauß hatten die Steinmehrer bei der Firma Weber u. Koch in Hanfenberge. Durch die Inserate im „Steinarbeiter“ wolle selbst die Bezahlung nach Dresdner Tarif mit einem Aufschlag von 50 Prozent erfolgen sollte, waren denn auch genügend Steinmehrer herangezogen, und siehe da, die Firma wollte dies zu ihren Gunsten ausnutzen. Als gerechnet werden sollte, hieß es: die 50 Prozent fallen weg! Damit waren jedoch die Steinmehrer nicht einverstanden und lebhaftste Auseinandersetzungen folgten. Hierauf schienen die Herren Firmeninhaber gewartet zu haben; Weber erklärte sofort, das Geschäft zu schließen. Von Seiten der Steinmehrer verlangte man 14 tägige Kündigung mit der Bedingung: Dresdner Tarif und 50 Prozent Aufschlag. Aber auch dies kam anders, denn die Brecher und Arbeiter waren intruirt und im Beisein des Herrn Weber und des Geschäftsführers Grimm wurde auf uns weidlich geschimpft. Anstatt den verdienten Lohn auszuzahlen, wurden einem Kollegen sogar Ohrfeigen angeboten. Im Rudenrecht ergriff der Werkführer Grimm mit einem Revolver. Der verdiente Lohn vom 28. Oktober wurde nicht ausgezahlt und von Seiten der Steinmehrer der Klageweg beschritten. Am 2. November fand vor dem Amtsgericht in Welle der erste Termin statt. Die 12 Steinmehrer hatten eine Forderung von 287 Mk., die Firma wollte nach ihrem Ausrechnungssystem 50 Mk. bezahlen, welches die Steinmehrer nicht anerkannten, mithin ein zweiter Termin stattfinden muß. Gegen unsere Interessen arbeiten die Steinmehrer H. Dubrau aus Spremberg, geb. 24. Febr. 1873, organisiert seit 1899, und K. Specht aus Frauautern, geb. 10. März 1884, organisiert seit 1901.

Leipzig I. Am 7. November fand hier eine gut besuchte Versammlung statt. Der Vertrauensmann berichtet, daß im Laufe des Jahres 13 Versammlungen, welche durchschnittlich von 125 Kollegen besucht waren, stattfanden. Ferner haben sich mehrere Sitzungen und Berathungen nothwendig gemacht. Eine Arbeitslosenzählung im Januar ergab, daß von 250 hier anfalligen Kollegen nur 24 in Arbeit standen. Ferner haben Tarifverhandlungen stattgefunden; das Resultat war, daß der Tarif auf weitere zwei Jahre angenommen und das Stundenlohn von 58 auf 60 Pfg. erhöht wurde. Die Tarifkommission ist fünfmal angerufen worden, aber nur drei mal in Funktion getreten. — Hierauf gab der Vertrauensmann, da der Kassirer nicht anwesend war, den Kassierbericht. Einnahme 14 450,15 Mk., Ausgabe 6 837,30 Mk. Anschließend hieran berichtete der Vertrauensmann, daß der Kassirer Gelder unterschlagen hat; das Vertrauen, daß die Kollegen in den langjährigen Kassirer gesetzt haben, hat er mißbraucht. Der Kassirer versichert zwar, das fehlende Geld herbeizuschaffen, hat es aber bis jetzt nicht schaffen können. Dem Vertrauensmann wurde für seine Bemühungen eine Gratifikation zugesprochen. — Die Verwaltung besteht aus folgenden Kollegen: Pöjer, Vertrauensmann, Mieth, Kassirer, Reusch und Köppe, Revisoren. — Lange verliest ein Antwortschreiben des Rathes, welches auf eine Eingabe, die Steinmehrarbeiten am Rathhausneubau betreffend, an ihn

gerichtet war. Es wurde darin versprochen, die Unternehmer zu verpflichten, die Hälfte der Steinmehrarbeiten hier ausführen zu lassen. Diese Versprechungen sind nach Ansicht der Kollegen von den Unternehmern nicht gehalten worden. Seitens der Kollegen wurde festgestellt, daß bis zum 26. September rund 27 000 Mk. Löhne ausbezahlt sind. Die Unternehmer haben, wie das Antwortschreiben lautet, 38 000 Mk. Lohn vorausgabt, somit sei unsere Eingabe unbegründet. Die Versammlung gab sich mit dem Bescheid des Rathes nicht zufrieden; sie beauftragte eine Kommission, weitere Erörterungen vorzunehmen. — Nachdem mehrere interne Angelegenheiten erledigt waren, ermahnte der Vertrauensmann sowie der Vorsitzende die Kollegen, an den unehrlichen Handlungen seitens des Kassirers keinen Anstoß zu nehmen, sondern wie bisher fest zur Sache zu halten.

Mühlhausen i. Thür. Am 13. November fand hier eine gut besuchte öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, in welcher Kollege Paul Bierwig-Pirna über das Thema referirte: „Der Zweck und Werth gewerkschaftlicher Organisation.“ Unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Krise erläuterte er den Zweck der Organisation, sowohl der der Unternehmer, sowie der Arbeiter. Die Unternehmer vereinigen sich, um ihre Absatzgebiete zu erweitern und den Konkurrenzkampf in seinen größten Ausschüßen zu besiegeln, billige Transporttarife zu erlangen, überhaupt, um ihre Lage so viel als möglich günstig zu gestalten. Die Arbeiter aller Berufe thun dasselbe; sie kämpfen auch, um ihre durchweg elende Lage zu verbessern. Den Organisationen der Unternehmer werden keine Schwierigkeiten bereitet, anders werden aber die Organisationen der Arbeiter behandelt: Da müssen Mitgliederlisten eingereicht werden, dann werden die Verhandlungen polizeilich überwacht u. s. w., und warum? Weil man glaubt, diese Beschränkungen unterdrücken zu müssen. Sodann sprach Redner über die Gesundheitschädlichkeit unseres Berufs und über die elende Lage. Auf Grund des Zahlenmaterials hat die Organisation eine Denkschrift ausgearbeitet, die im Reichstage zur Sprache kam und die zur Folge hatte, daß eine Konferenz im Reichsamt des Innern stattfand, wozu Arbeitgeber und Arbeitnehmer hinzugezogen wurden und deren Zweck ist, die Mißstände in unserem Berufe durch eine Bundesrats-Sitzung zu beseitigen. Reichher Befehl lohnte des Redners treffliche Ausführungen.

Pilgramsreuth. Am 20. Oktober fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Herr Liebold-Hof referirte über die gegenwärtige wirtschaftliche Krise und schilderte in längeren Ausführungen die gegenwärtige Lage der Arbeiter. — Alsdann nahmen Genosse Strobel (Vorsitzender des Kartells) und Genosse Rothemund (beide aus Rehau) das Wort und legten den Nutzen eines Gewerkschaftskartells in sachlicher Weise dar. Es wurde hierauf einstimmig beschlossen, dem Kartell beizutreten und Kollege Brummer, Georg Voit, Johannes Wolf und Erhardt Moll als Delegirte gewählt, die jeder Kartell-Sitzung beizuwohnen haben. — Ueber die Mißstände bei der Firma Heinrich (Rehau) entspann sich eine längere Debatte. Es wurde von verschiedenen Kollegen Beschwerde geführt, daß der Verdienst ein so geringer sei, dies könne man wohl der gegenwärtigen Krise zuschreiben; aber einigermaßen vermindern ließe es sich, wenn Herr Heinrich mehr Brecher einstellen möchte, damit die Alford-Arbeiter nicht oft so lange auf die Stück warten müßten. Auch wurde von mehreren Kollegen Klage geführt, daß Herr Heinrich in Rehau für Meterverkäufer 20 Pf. pro Meter weniger zahlt, als im Tarif vereinbart. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Versammlung geschlossen und am Sonntag, den 27. Oktober nochmals eine Versammlung abgehalten, um zu den erwähnten Mißständen Stellung zu nehmen. In dieser wurde nach längerer Diskussion folgende Resolution angenommen und an Herrn Heinrich abgeschickt: „In der am Sonntag, den 27. Oktober stattgefundenen Steinhauer-Versammlung zu Pilgramsreuth wurde folgende Resolution einstimmig angenommen, um dieselbe dem Steinmehrermeister Herrn Heinrich zu unterbreiten, damit die darin festgestellten Mißstände eine Aenderung erfahren. In dieser Erwägung fordert die Versammlung von dem Heinrich'schen Betrieb, um den seitherigen Kalamitäten zu begegnen: 1. daß Heinrich mehr Steinbrecher einzustellen hat, damit nicht Alford-Arbeiter gezwungen sind, Stunden, ja halbe Tage zu versäumen, da ihnen durch solche Mißstände ein ganz bedeutender Lohnausfall erwachse und da dies nicht dem Betriebe nützt, sondern nur den Arbeitern schadet, hofft die in dem Betrieb beschäftigten Arbeiter, daß ihnen in diesem Punkt Seitens des Herrn Chefs Rechnung getragen wird; 2. protektirt die Versammlung ganz energig dagegen, solange die in Punkt 1 enthaltenen Mißstände nicht beseitigt, mehr Steinmehrer einzustellen, besonders Auswärtige, weil diese ihren privaten Verbindlichkeiten bei dem geringen Verdienst nicht nachkommen können und sich dadurch doppelt schädigen; 3. verurtheilt die Versammlung ganz entschieden das Verhalten des Hrn. Heinrich Betreffs des Lohntarifes dahin gehend, daß es demselben in seiner Beziehung ansteht, mir nichts dir nichts den auf gegenfeitige Vereinbarung beruhenden Lohnarif zu ignoriren, um willkürliche Lohnsätze nach seinem Geschmach in seinem Betriebe einzuführen und verlangt die Versammlung in diesem Punkt: 1) daß, wenn Herr Heinrich glaubt, eine übernommene Arbeit infolge der Krise nicht nach dem Tarif bezahlen zu können, sich mit seinen Arbeitern darüber verständigen möchte, 2) daß nach Ablauf der betreffenden Arbeit der auf Gegenfeitigkeit beruhende Lohnarif seine Geltung wieder hat, 3) daß, wenn Heinrich den gebrochenen in dem Tarif vorgesehenen Lohnsatz nicht wieder bezahlt, alle die uns gesetzlich verfügbaren Mittel zur Anwendung gelangen, um zu unserem Rechte zu kommen. Vor Allem ist dem Herrn Chef ans Herz zu legen, daß die in seinem Betriebe beschäftigten Arbeiter auch Menschen sind und ebensovoll Ehrgefühl wie andere Leute besitzen. In Folge dessen muß es die größte Verurtheilung finden, wenn sich Michael Heinrich erlaubt, die Arbeiter mit Namen zu belegen wie z. B. Lausbub u. s. w. Ebenso wäre dem Herrn Buchhalter Tröger zu empfehlen, mit den Arbeitern in einem andern Ton zu verkehren. Zum Schluß wünscht die Versammlung baldigst eine entscheidende Antwort, widrigensfalls wir solche Mißstände und solchen Verdienst der Öffentlichkeit unterbreiten werden.“ — Bisher ist noch keine Antwort eingetroffen.

Striegau. Am 10. November fand in Striegau eine Steinarbeiter-Versammlung statt. Der Vertrauensmann gab die Abrechnung vom zweiten und dritten Quartal bekannt. Einnahme im zweiten Quartal 4205,71 Mk., Ausgabe 2276,40 Mk., Einnahme im dritten Quartal (einschl. des Bestandes vom zweiten Quartal in Höhe von

1929,31 Mt.) 4336,67 Mt., Ausgabe 3936 91 Mt., so daß am 1. Oktober ein Bestand von 399,76 Mt. verblieb. Die Beiträge zur Kranken - Unterstützung betragen vom 1. Oktober 1900 bis 1. Oktober 1901 1994,40 Mt. Davon wurden an franke Kollegen gezahlt 1428,80 Mt., Verwaltungskosten und Utenkosten 46,60 Mt., so daß am 1. Oktober ein Bestand von 519 Mt. verblieb. Kollege Beer erklärte im Namen der Revisoren, daß die Abrechnung geprüft und für richtig befunden worden ist. Hierauf wurde Kollege Paul Langer als Vertrauensmann einstimmig wiedergewählt, als Stellvertreter F. Urbaned. Als Revisoren wurden gewählt H. Hübner, F. Kilian und W. Schnabel. Ebenfalls wurde die Agitations - Kommission erneuert. Obmann derselben ist Paul Langer, Striegau, Gräbenstr. 26. Eine Beschwerde des Genossen Bänisch über den Bericht der letzten Versammlung wurde, um einen alten Streit nicht wieder aufkommen zu lassen, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Dem Kollegen Karl Elsner wurde eine einmalige Unterstützung von 20 Mt., und so lange er ausgeperrt ist, und Auswärts arbeiten muß ein wöchentlicher Zuschuß von 6 Mt. bewilligt. Die Platzsitzer sollen von jetzt an eine monatliche Entschädigung von einer Mark erhalten. — In Verschiedenem brachte ein Kollege zur Sprache, daß bei der Firma Rhoder bei Deckplatten und Säulen nicht nach Tarif bezahlt worden ist, trotzdem doch die Herrn so viel Werth auf ihren Tarif gelegt haben. Gerügt wurde das Verhalten des Kollegen W. Staude, welcher 11 Wochen lang Unterstützung erhielt, jetzt aber der Organisation den Rücken gekehrt hat. Wenn der betreffende Kollege glaubt, in der Zeit, wo er in Ströbel arbeitete, von der Organisation vernachlässigt zu sein, so konnte er dieses in der Versammlung vorbringen und das Veräumte ging nachzuholen; aber Grund zum Austritt war das auf keinen Fall für einen überzeugt sein wollenden Kollegen. Wir haben welche unter uns, die durch den Streit ebenfalls viel verloren haben, sind aber doch der Organisation treu geblieben.

Wanderleben. Am 9. November fand in Seebergen eine öffentliche Versammlung der Steinarbeiter von Wanderleben und Umgegend statt, in welcher Kollege Diemig-Pirna, auf seiner Agitationstour durch Thüringen, das Thema über die Berufsgefahren besprach. Erhödem, daß hier und in der Umgegend ungefähr 25 bis 30 Mann beschäftigt sind, und der Vertrauensmann im „Gothaer Volksblatt“ die Versammlung bekannt gemacht, haben es doch die allerwenigsten für nöthig gehalten, die Versammlung zu besuchen. Da konnte man wieder einmal das Interesse sehen, das die Kollegen an der Sache haben, wenn von soviel Mann nur 7 bis 8 Mann in der Versammlung erscheinen. Da muß man sich schämen, wenn man sagen muß, der Referent hielt es bald nicht für angebracht, vor so ein paar Leuten zu sprechen, trotzdem, daß es für jeden einzelnen Kollegen von großer Wichtigkeit wäre. Gerade bei dem Thema: „Die Berufsgefahren“, hätte sich ein jeder Kollege sagen sollen: das mußt du einmal anhören, um sich die Sache klar machen zu können, wie und mit welchen Mitteln er darauf dringen kann, zur Bekämpfung der Gefahren in unserem Beruf und zur Verlängerung seiner Lebensdauer, welche doch, wie es sich Jeder sagen muß, der in diesem Berufe beschäftigt ist, sehr kurz ist. Und, Kollegen, um dieses zu erfahren, dazu sind die Versammlungen da, und Kräfte, die es jedem vor Augen führen, wie er es zu machen hat, und darum fürs nächste Mal besser die Versammlungen besucht, wie es seither der Fall gewesen ist, denn nur durch geeinigtes Zusammenwirken können wir unser Ziel erreichen.

Zu dem Bericht der Agitationskommission in Straßburg.

In der letzten Nummer des „Steinarbeiter“ findet man in dem Versammlungsbericht von Straßburg, daß durch Vorenthaltung des erforderlichen Materials seitens der Geschäftsleitung die Gründung einer Zahlstelle in den Ortschaften Dreihäuser, Eichbaraden, Hültenhausen und Büchelburg illusorisch gemacht wurde.

Daß diese Behauptung unter den Kollegen Deutschlands Mißstimmung erregen wird, steht fest. Darum sieht sich Unterzeichneter veranlaßt, Aufklärung darüber zu geben.

Als durch schriftliche, sowie mündliche Agitation von Seiten des Kollegen Pühler-Straßburg es in den genannten Orten soweit war, daß eine Zahlstelle ins Leben gerufen werden konnte, schrieb Pühler an die Geschäftsleitung, daß das nöthige Material nach Dreihäuser gesandt werden solle. Durch die schlechten Erfahrungen, die seitens der Geschäftsleitung in dergleichen Fällen gemacht wurden, wo nicht der betreffende Kollege, der als Vertrauensmann bestimmt, sich selbst um Material an den Kassirer wandte, hat zu dem Beschlusse geführt, daß nur mehr Material versandt wird, wenn sich die Kollegen selbst melden. Denn es ist vorgekommen, daß die Annahme von Material auf Bestellung anderer Kollegen vom Adressaten verweigert wurde.

Es ist auch Pühler in dieser Weise Mittheilung gemacht, er möge die Kollegen veranlassen, das Material zu bestellen. Von der Geschäftsleitung selbst wurde den Kollegen in Dreihäuser ebenfalls geschrieben, ohne Antwort zu erhalten. Sowie in der Kassenverwaltung mit dem alten Schlendrian aufgeräumt wurde, muß auch bei Neugründungen von Zahlstellen nach einer gewissen Richtschnur gearbeitet werden. Wir haben alle Ursache, die Kollegen gleich vom Anfang an, wenn sie sich uns anschließen, an Pünktlichkeit und Ordnung zu gewöhnen.

Nun mögen die Kollegen urtheilen, ob in diesem Falle die Geschäftsleitung die Schuld trägt, wie in dem Berichte behauptet wird.

Paul Oswald.

An die Steinarbeiter von Westfalen.

In letzter Zeit hat sich auch hier, wo für die Steinarbeiter noch ein tüchtiges Gebiet für die Organisation zu erschließen ist, ein Agitations-Komitee gebildet, dessen Aufgabe es sein wird, für Aufklärung der uns noch Fernstehenden die ganze Kraft einzusetzen, bei etwaigen Vorkommnissen helfend einzugreifen und die Interessen der Steinarbeiter zu vertreten. Es ist deshalb Pflicht aller Kollegen, soweit es möglich ist, agitatorisch mit thätig zu sein und nicht den an der Spitze stehenden Kollegen die Arbeit allein zu überlassen.

Die Bruchverhältnisse in Westfalen lassen noch viel zu wünschen übrig. In dem Herdecker Revier gleichen die Arbeitsbuden den Ställen. Die anzufertigende Arbeit wird an der Erde hergestellt; keine geregelte Arbeitszeit, kein Tarif, alles ist wild.

Wie ist diesem Uebel, welches verheerend auf die Gesundheit wirkt, abzuwehren? Nur durch eine gute Organisation, an der jeder Steinarbeiter betheiligen hat. Gerade jetzt in der Krise ist die Zeit, wo nichts veräußert werden darf, einen Zusammenschluß herbeizuführen, um dann, bei einem wirtschaftlichen Aufschwung, ein Wörtchen mitreden zu können.

Die Beispiele in Horst a. d. Ruhr haben wiederum auf's Neue bewiesen, daß eine Organisation, welcher nicht alle Steinarbeiter angehören, dem heutigen Unternehmertum bei seinen Uebergriffen machtlos gegenüber steht. Es wurden dafelbst Entlassungen vorgenommen, welche als Maßregelungen zu bezeichnen sind, und noch ähnliche Fälle könnten von dort angeführt werden.

Jedoch genug hiervon! Wir Steinarbeiter Westfalens haben es dringend nöthig, uns fest zusammenzuschließen, damit die Unternehmer auch unsere Wünsche anerkennen! Wenn nicht, so werden wir ihnen dieselben alsdann diktiert.

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trohigen Geberden,
Und streut er Schnee und Eis umher:
Es muß doch Frühling werden!

Das Agitations - Komitee Westfalens.

J. A.: E. Offermann.

Amtliche Bestätigungen zur Steinarbeiter Denkschrift.

Empfehlenswerth für das Reichsamt des Innern.

Wie dringend gerade die Arbeitszeitregelung im gesundheitlichen Interesse der Steinarbeiter gelegen ist, dafür erbringt der Jahresbericht der Gewerbeinspektion für Unter-Elsaß ein beweiskräftiges Material. Es heißt dort:

„Ueber die gesundheitlichen Verhältnisse der Sandsteinarbeiter wurden eingehende Erhebungen angestellt. Die Erhebungen bei den Krankenkassen ergaben, daß in den Steinbrüchen und Zubehörbetrieben jeder Arbeiter im Mittel 147 Tage im Jahr beschäftigt ist, in den Straßburger Steinhauereien 151 Tage. In diesen Zahlen kommen Stellenwechsel, Arbeitsunterbrechung durch Feldbestellung und Ernte, Baustillen und Winterkälte zum Ausdruck. Bei den Steinbrucharbeitern erkrankte nahezu jeder vierte Mann während seiner so kurzen Arbeitszeit für die mittlere Dauer von 21 Tagen; bei den Straßburger Steinhauern erkrankte jeder sechste Mann für 19 bis 20 Tage. Aus der Reihe der Steinbrucharbeiter gehörte nahezu jeder dritte Erkrankungsfall und jeder 13. Arbeiter in die Kategorie der respiratorisch und tuberkulös Kranken, aus der Reihe der Straßburger Steinhauer jeder sechste Krankheitsfall und jeder 34. Arbeiter.“

Die Straßburger Steinhauer sind also im Ganzen gesundheitlich wesentlich besser gestellt, als ihre ländlichen Genossen. Das hat auch seine guten Gründe. Die Schädigungsfaktoren, welche durch Mängel der Arbeitsplätze, durch die Arbeitsweise, durch die Art der Arbeitsstoffe und den Alkoholmißbrauch bedingt sind, weichen für Beide nicht sehr von einander ab, daß hieraus die üblere Gesundheitslage der Steinbrucharbeiter und der an die Steinbrüche gebundenen Steinhauer sich erklären ließe. Auch der Umstand, daß unter den Straßburgern sich viele Nichteisäffer befinden, erklärt den Unterschied nicht. Ebenjowenig kann vorgebracht werden, daß die Straßburger Arbeiter durch ihr Lebensalter bevorzugt oder daß in den Steinbrüchen und zugehörigen Steinhauereien die minder widerstandsfähigen und älteren Leute zurückgeblieben, die jüngeren und kräftigeren nach Straßburg gelangt wären; denn hier wie dort ist nichts ermittelt worden, was für diese Annahme spräche. Wohl aber bestehen Zustände anderer Art, welche den Unterschied erklären.

Die Straßburger Steinhauer arbeiten 9 1/2 Stunden, die Steinbrucharbeiter 10 bis 12 Stunden täglich und die Wege zu und von der Arbeit der ersteren sind immer kurz und eben, die der letzteren

Reise - Unterstützung.

Zu kommen: Keine.

Zu streichen sind: Keine.

Adressen - Aenderungen.

Posta und Umgegend. Osmin Fasold, Copik, Poststr. 9.

Weitere Adressen von Herbergen bezw. Verkehrslokale.

Keine.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Von dem Steinmeh Karl Muß, geboren den 29. Juli 1870 in Fiffau, organisiert seit 1891. Ausstellung des Buches Alt-Warthau in Schlesien. Wird uns die Mittheilung gemacht, daß ihm sein Organisationsbuch der Steinarbeiter Deutschlands unter oben genannten Angaben und ein Schweizerisches Verbandsbuch in Günstigen gestohlen wurde. Im Logis waren an demselben Tage mit ihm die Steinmehen Reuter, Keller und Schaller, welche heimlich verschwunden sind. Die Vertrauensleute aller Orts mögen hiervon Notiz nehmen, damit kein Mißbrauch getrieben wird.

Die Redaktion.

häufig steil und lang, so daß der ganze, auf die Arbeit verwendete Zeitaufwand in einem Fall bei geringer Anstrengung 10 1/2 Stunden, im anderen bei größerem Kraftaufwand bis zu 15 und 16 Stunden beträgt.

Die Straßburger wohnen und nähren sich im Allgemeinen besser, als die Anderen, weil sie ein erheblich höheres Einkommen und bessere Wohn- wie Nahrungsgelegenheiten haben. Allerdings kann die Wirkung der Einkommensdifferenz auf dem Lande durch vernünftige Ernährung ausgeglichen werden, und wo dies geschieht, wo die Frauen und Mütter der Arbeiter dazu im Stande sind, läßt das Aussehen und die Befragung der Arbeiter ohne weiteres erkennen, daß sie gesunder sind, als da, wo es nicht geschieht. Auch der Alkoholmißbrauch tritt dann nicht so hervor. Die Fälle, wo es geschieht, sind selten.

Aus Alledem ist zu schließen, daß die Faktoren Arbeitszeit, Wohnung, Ernährung von allgemein größerer Bedeutung für den Gesundheitszustand der Sandsteinarbeiter sind, als die mit dem Gewerbebetriebe verbundenen Schädigungsfaktoren. Der Abkürzung der Arbeitszeit, etwa auf neun Stunden, bei genügend langer Mittagspause und beschränkter Zulassung nothwendiger Ueberarbeitszeit, der Beschaffung besserer Wohngelegenheit, der Erziehung der Arbeiterfrauen und Arbeiter zu vernünftiger Ernährung und Lebenshaltung, sowie der möglichen Steigerung des Einkommens, wo es unzureichend ist, muß deshalb meines Erachtens allseits die Haupt Sorge zugewandt werden. In dem Maße, wie diese Ziele allmählich erreicht werden, wird auch die Widerstandsfähigkeit der Sandsteinarbeiter gegen die einwirkende Schädlinge und damit ihre Gesundheit zunehmen. Daneben muß freilich die Bekämpfung der gewerblichen Erkrankungsursachen hergehen. Diese aber sind zum Theil so fest mit der Natur des Gewerbes verknüpft, daß ihre Wegschaffung oder wesentliche Minderung garnicht ausführbar erscheint. Weibliche Arbeiter sind in den Sandsteingewerben garnicht, jugendliche in Steinhauereien hier und da als Berufsarbeiter, in Steinbrüchen als Boten, Werkzeug-, Wasser- und Bierträger, Küchenjungen u. s. w. thätig. Ihr Ausschluß von den Berufsarbeiten der Sandsteingewerbe ist meines Erachtens ganz am Platze.“

So urtheilt der kaiserliche Geh. Regierungsrath Dr. Wolff in Straßburg. Mit Recht hebt er die Bedeutung von Arbeitszeit, Wohnung und Ernährung für den Gesundheitszustand der Steinarbeiter hervor. Sind diese Faktoren schon bedeutungsvoll für die Volksgesundheit im Allgemeinen und im Besonderen für alle Arbeiter, wie viel mehr noch für solche Arbeiter, die unter Bedingungen thätig sind, die an sich der Gesundheit äußerst nachtheilig sind. Gesetzliche Arbeitszeitbeschränkung, Wohnungsreform und Koalitionsfreiheit zur Erämpfung höherer Löhne, das sind die drei Vorbedingungen jeder hygienischen Reform, und der Staat, der diese Bedingungen nicht erfüllt, hat seine elementarste Pflicht versäumt.

Auch der lothringische Gewerbeinspektor Rief schildert die Zerrüttung der Gesundheit der Steinarbeiter in eindringlichster Weise. „Den schädlichen Einflüssen dieser ungesunden Arbeit widerstehen die Arbeiter nur kurze Zeit. Von den 810 einheimischen Arbeitern des Kreises Saarburg — die fremden, meist italienischen Arbeiter wurden dabei aus verschiedenen Gründen nicht berücksichtigt — waren 85 pCt. unter 41 Jahre alt und von den übrigen

15 pCt. waren die meisten nie mit den gesundheits-schädlichen Steinarbeiten beschäftigt gewesen oder hatten dieselben noch in jungen Jahren unterbrochen.“ So fordern die gesundheits-schädlichen Zustände in unserem Berufe immer neue Opfer. Jeder Tag unbeschränkter Ausbeutung zerstört Gesundheit und Menschenleben.

Die schweren Anklagen der Gewerbeinspektionen, bekräftigen wiederum aufs Neue, wie rechtlich begründet die eingereichte Denkschrift den Thatsachen entspricht. Hoffen wir deshalb, daß der reichs-gesetzliche Schutz, welchen die Steinarbeiter Deutschlands fordern, recht bald erfüllt wird, und die stattgefundenen Berathungen im Reichsamt des Innern, welche am 9. Juli d. J. stattfanden, woselbst Arbeitgeber und Arbeitnehmer theilnahmen, ihren Zweck nicht verfehlen.

Rundschau.

Eine interessante Entscheidung bezüglich der Lohnzahlung fällt kürzlich das Berliner Gewerbe-gericht. Dasselbe hat entschieden, daß die Lohnzahlung erst mit der Uebereignung der betreffenden Geldstücke vollendet wird. Bloßes Hinzahlen des Geldes, dergestalt, daß nicht der Arbeiter, sondern ein Dritter (z. B. ein Gastwirth oder sonstiger Gläubiger des Arbeiters) herankommt und das Geld einsteckt, befreit den Arbeitgeber nicht von seiner Lohnzahlung gegen den Arbeiter. Also so zahlen, daß der Arbeiter selbst den Lohn erhält!

Eine neue Unternehmer-Organisation. Mit dem Sitz in Leipzig ist eine Organisation der Vereinigten Arbeitgeber der Steinbruchbetriebe in der Amtshauptmannschaft Grimma und im Kreise Torgau gegründet worden. Sie will den Zweck verfolgen, die wirtschaftlichen Interessen der dem Verein angehörigen Steinbruchunternehmer zu wahren, Beunruhigungen der Steinbruchbetriebe durch Streikbewegung fernzuhalten, sowie Zwiespalt und Unfrieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den Steinbruchbetrieben zu verhüten resp. beizulegen.

Ein Schadenersatz von insgesamt 60 000 M. traf jüngst die Steinbruchbesitzer und Bauunternehmer Gebr. B. in Altona. In ihrem Steinbruch wurde ein Sprengschuß gelöst, die beiden hiermit betrauten Arbeiter versäumten aber, dafür zu sorgen, daß auf etwa 60 Meter entfernten, etwas tiefer liegenden Straße, die auch sonst manchmal von Sprengstücken erreicht wurde, die Passanten zurückgehalten oder gehörig gewarnt wurden. So geschah es, daß ein Stein, der trotz vorsichtiger Bedeckung des Bohrlochs bis zur Straße flog, den des Weges kommenden Metzgermeister J. tödlich am Hinterkopf verwundete. Die beiden Arbeiter wurden wegen fahrlässiger Tödtung zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt. Gegen die Bauunternehmer richtete dagegen die Wittve des Vermunglückten eine Schadenersatzklage. In zwei Instanzen erging auch ein die Gebr. B. dem Grunde nach verurtheilendes Erkenntniß, weil sie nicht für genügendes Personal zur gefahrlosen Ausführung von Sprengschüssen gesorgt, oder wenigstens die zwei Leute mit elektrischen Fernzündern versehen hätten. Durch Endurtheil ist nun den Besitzern auferlegt worden, an die Wittve eine Jahresrente von 1 000 M. und an ihre drei kleinen Töchter eine solche von je 400 M. bis zum 22. Lebensjahre zu zahlen, so daß der gesammte Schaden etwa 60 000 M. beträgt. Doch sollen die Bauunternehmer beim Stuttgarter Versicherungs-Verein gegen Haftpflicht versichert sein.

Die Lage des Arbeitsmarktes. An den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Deutschen Reiches hat im Oktober der Andrang einen solchen Grad erreicht, daß auf jede offene Stelle zwei Arbeitsuchende zu verzeichnen waren! In genauen Ziffern kam im Durchschnitt der Arbeitsnachweise, soweit sie an die Berichterstattung der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ angeschlossen sind, auf 100 offene Stellen 198,1 Arbeitsuchende (gegen 135,3 im vorjährigen Oktober). Während die Zahl der Beschäftigten, die in den Krankenkassen versichert waren, im vorigen Jahre im Laufe des Oktober sich noch um 1,2 pCt. hob, ist sie in diesem Jahre um 1,6 pCt. zurückgegangen. Infolge der sinkenden Löhne ist der innere Markt immer weniger aufnahmefähig geworden, und der dadurch hervorgerufene weitere Rückgang führt zu neuen Arbeiterentlassungen. Selbst ein Betrieb wie die Vereinigte Königs- und Laurahütte hat den Arbeitern die Nothwendigkeit starker Entlassungen bekannt gegeben.

Der Verband der Bäcker hat kürzlich eine Urabstimmung vorgenommen über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Die Einführung dieser Unterstützung, verbunden mit Krankenzuschuß und Sterbegeld an Mitglieder, ist mit 1623 gegen 801 Stimmen beschloffen, das sind 7 Stimmen über 2/3 Majorität. Der Verbandsbeitrag beträgt ab 1. Januar 40 Pfg. pro Mitglied und Woche. Von jedem vereinnahmten Beitrag sind 30 Pfg. an die Hauptkasse einzusenden.

Im Sattlerverband hat eine vorgenommene Urabstimmung als Resultat gezeitigt, daß die Beiträge vom 1. Januar 1902 ab um 5 Pfg. erhöht werden, ferner, daß zur Bestreitung der örtlichen Ausgaben nur ein Viertel statt wie bisher ein Drittel der Einnahmen in den Zahlstellen bleiben dürfen. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde abgelehnt, es stimmten zwar 1110 dafür, dagegen nur 754 Mitglieder, zum Beschluß ist aber eine Zweidrittelmajorität erforderlich, der 132 Stimmen fehlten.

Berichtigung.

In der Nr. 28 unserer Zeitschrift vom 13. Juli 1901 haben wir über das Grabsteingeschäft Robert Riese zu Potsdam eine Korrespondenz gebracht, in welcher es heißt:

„Welche Zustände dort sind, erfieht man aus einer Bemerkung, die Herr Riese kürzlich machte: „Meine Leute arbeiten die Woche 104 Stunden“ und ein anderes Mal wieder: „Ich habe einen Steinmetz, der haut pro Tag 100 Buchstaben Grantschrift und bekommt die Woche 18 Mark.“

Auf Ansuchen des Herrn Riese erklären wir, daß es unwahr ist, daß in seinem Geschäft seine Angestellten die Woche 104 Stunden arbeiten und daß er einem Steinmetz, der 100 Buchstaben Grantschrift täglich haut, einen Wochenlohn von 18 Mark zahlt. Er zahlt vielmehr an seine älteren Angestellten 50 Pfg. pro Stunde und an den jüngsten 45 Pfg. pro Stunde Arbeitslohn und zwar während des ganzen Jahres, Sommer und Winter.

Es ist demgemäß auch unwahr, daß Herr Riese die oben angegebenen Aeußerungen gemacht hat.“

Vorstehender Berichtigung müssen wir hinzufügen: Wir fühlen uns nochmals veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß es doch im Interesse der Allgemeinheit liegt, daß, wenn Kollegen Berichte einsenden, dieselben auch auf Wahrheit ihrer Angaben geprüft werden. Wo soll es hinführen, wenn der Redakteur wiederholt Berichtigungen bringen muß oder unter Anklage gestellt wird.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß man uns mit Vorwürfen überschüttete, wenn wir aus Berichten die beleidigenden Ausdrücke entfernten, oder die in der Hitze und Aufwallung geschriebenen Kraftausdrücke milderten oder strichen, ja, oftmals Berichte ganz umgeschrieben haben und das Original in den Papierkorb wandern ließen! — Kann man uns dies, wie diese Berichtigung wiederum zeigt, verdenken? Nein! Wir haben wirklich keine Lust mehr, alle die Suppen auszulöffeln, welche leichtfertige Kollegen uns einbrocken.

Die Redaktion.

Quittung

über die vom 4 bis 16. November 1901 beim Unterzeichneten eingelaufenen Gelder.

Hemsbach, Beitrag 37,50, Extrakt 30,—; Wiesbaden, Beitrag 35,50, Beitrag 1,—, Extrakt 10,—, Delegirtenst. 3,75, Protokolle 2,10, Abonn. III. 11,—; Altona, Abonn. 4,70 (Rothe); Cunewalde, Beitrag 75,—; Göppingen, Beitrag 15,—, Abonn. IV. 1,20; Berlin (Bl. Bauer), Abonn. 4,20; Achim, IV. 1,—; Mannheim, Beitrag 100,—; Cassel, Beitrag 50,—; Feschenbach, Beitrag 67,50, Beitrag 1,—, Abonn. III. 18,—; Weidenhahn, Beitrag 50,—; Bremen II, Abonn. III. 14,40; Neuhaldensleben, IV. 0,90; Coblenz, Beitrag 31,—, Beitrag 0,50, Extrakt 8,50, Delegirtenst. 0,50, Abonn. III. 6,—; Vordersleben, Beitrag 30,05, Extrakt 25,—, Raim. 0,50; Hamburg I, Beitrag 170,—; Hamburg II, Beitrag 100,—, Extrakt 97,—, Delegirtenst. 3,25; Striegau, Beitrag 550,—, Extrakt 20,—; Berlin, IV. 0,95 (Petter); Straßburg, Abonn. 2,15 (Pühler); Izhoe, Beitrag 8,—, Abonn. III. u. IV. 1,80; Müdingen, Beitrag 17,50, Extrakt 6,—, Delegirtenst. 0,50; Puzlau, Beitrag 200,—; Frankfurt a. D., Beitrag 25,—; Gebweiler, Beitrag 32,—, Beitrag 1,—; Extrakt 7,50, Raim. 1,—, Protokolle 1,—; Pirna (Mühlheimer), Beitrag 75,—; Auerbach, Extrakt 28,50, Delegirtenst. 1,—, Abonn. III. 9,60, Bochum, IV. 6,— (Karisch); Kleinrinderfeld, III. 3,60, 6,40 (?); Wunsiedel I, Beitrag 29,—; Coburg, Beitrag 100,—, Extrakt 4,50; Hildesheim, Beitrag 50,—, Abonn. IV. 15,—; Braunschweig, Beitrag 50,—; Grimmitzschau, Beitrag 50,—; Oppach, III. 7,80 (Krothof); Arzweiler, IV. 1,50 (Kunzmann); Nürnberg, Beitrag 125,—, Extrakt 15,—, Beitrag 2,—; Plagwitz, Beitrag 100,—; Bauzen, Beitrag 75,—; Oppach, Extrakt 40,—; Berlin III, Beitrag 100,—, Extrakt 37,50, Delegirtenst. 2,25; Bremen I, Beitrag 100,—; München, Beitrag 100,—; Leitschin, I. u. II. 1,80 (Mietzke); Bensheim, Beitrag 35,—; Berlin, IV. 3,— (Bl. Körner); Alt-Warthau, Beitrag 250,—, Inerat 5,20; Alvensleben, Beitrag 125,—; Mannheim, Beitrag 67,65, Delegirtenst. 2,50; Neusag, Ungarn, IV. 1,11 (Kozian); Ohlsdorf, Beitrag 50,—; Düsseldorf, Beitrag 200,—; Nürnberg, Extrakt 11,50, Delegirtenst. 2,— Mark.

Carl Pirtmann, Kassirer.

Literarisches.

Die Illustrierten Romanbibliotheken „In Freien Stunden“ bringen in ihren Zehnpfennig-Pfeften 39—46 den ergreifenden Roman Lotis: „Die Isländische“ zum Abschluß und beginnen mit dem Abdruck einer Novelle von Robert Schweißel aus dem Arbeiterleben: „Gefeh und Recht.“ In „Dies und Jenes“ begegnen wir eine Reihe von interessanten historischen Reminiscenzen über das Gottesgnadenthum der alpreussischen Könige und eines der letzten Feste veröffentlicht die Zeitschrift eines katholischen Pfarrers in Wiesloch, der partout den lieben Herrgott retten will. Wir empfehlen diese billige und gute Unterhaltungsliteratur.

Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Berlin

in Wochenheften zu 20 Pfg. herausgibt, liegt jetzt bereit in 6 Heften vor und gestattet ein Urtheil darüber, ob das was das Prospekt verhieß: ein Nachschlagebuch für all Zeit- und Streitfragen der Reichspolitik, sich auch erfüllen werde. Und wir glauben sagen zu dürfen, daß das Buch thatsächlich ein unentbehrliches Lehrbuch für die politische und gewerkschaftliche Agitation und Aufklärung werden wird. Das Buch behandelt die Materie in alphabetischer Reihenfolge: Beginnend mit der Frage der Abgeordneten-Immunität, erörtert es in den vorliegenden Heften die Agrarbewegung, America's handelspolitische Beziehungen zu Deutschland, Apothekerfrage — die Schädlichkeit des Apothekenmonopols, dann das weit Gebiet der Arbeiterchutz- und Arbeitertrutz-Gesetzgebung, Auswanderungswesen, Bädereiverordnung, Bau- und Bergarbeiterchutz, Begnadigungswesen, Berufsvereine usw. Wir empfehlen unsern Lesern dringend dieses Lehrbuch der politischen und gewerkschaftlichen Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse.

Briefkasten.

M. Zacharda. Adresse: München, Verlag von M. Ernst Senefelderstraße 4.

Anzeigen.

Ersuche den Steinmetz Alwin Klemm mir seine Adresse anzugeben, oder Kollegen, welche dieselbe wissen, mir sofort mitzutheilen.

A. Wittig, Steinbrecher, Sirgwitz, Kreis Löwenberg i. Schl.

Ich versende

12 Stück Steinmetzknüpfel

aus prima Weißbuche für 10 M. sortirt von 15—19 cm Durchm., für 12 M. sortirt von 16—21 cm Durchm., alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Gelegenheitskauf.

1 Duzend Steinhauerknüpfel

14—16 cm., sortirt für 6 M. Bei Bestellungen bitten wir um genaue Adresse, sowie Ort und Bahnstation.

Walter Lauterwald
Eisleben.

Nachruf.

Am 7. November verstarb unser Kollege

Hermann Reinhäkel

im Alter von 28 Jahren an Lungenschwindsucht.

Ehre seinem Andenken.

Die Organisation der Steinarbeiter
im Gottliebenthal.

Am 10. November verschied nach langem Leiden unser Kollege

Wilhelm Hocke

im 41. Lebensjahre.

Am 15. November verstarb nach langem Leiden unser Kollege

Franz Mrnka

im 37. Lebensjahre. Beide an der Berufsfrankheit.

Ehre ihrem Andenken.

Die organisirten Steinarbeiter von Pirna.

Am 12. November verstarb der Steinmetz

Alois Kempf

im Alter von 37 Jahren nach langem Siechthum an der Berufsfrankheit.

Leicht sei ihm die Erde!

Die Organisation der Steinarbeiter
von München.

Am 13. November verstarb unser Kollege

Christoph Hofveller

im Alter von 58 Jahren an Magenleiden.

Ehre seinem Andenken.

Die Steinarbeiter von Tröstau u. Umgegend.